

amenhutsalon e u. Helene

Bezirk, Wollzeile 34
& Nichtenhauser)

als Schweizer Hüte

Damen werden zur Besichtigung
ergebenst eingeladen.

OLALI

Ten Zigarettenpapiere,
ervertriebs-Gesellschaft m. b. H. Saybusch (Galiz).

GOLDUHREN

antgegenstände, Ketten etc.
enturmstrasse Nr. 7, I. Stock, Tür 2.

e Gold

wie Schmuck im brauchbaren Zustande
zahle Ueberpreise.

Iberwaren worden zu höchsten Preisen gekauft.
Goldware verkauft zu pro Gramm zu 9 K.

oldwarogeschäft **Josef Honeck**
handelsger. protokollierter Firma
erbachstrasse 4. Proviantskizze brieflich.

list im Haarfärben! raues Haar mehr! enné-Färbung.

gemüthliche Plance. Meine Farbe ist Kräftig untersucht
lich. Bitte Briefe. Sämtliche Haararbeiten billigst.
Für Salon, kein Gastentrat.

ten, 4. Bezirk, Große Neugasse 44, Tür 19.

sion Silvana

aden, Helenental,
t die Saison am 1. Mal.

eine Depositen-Bank

WIEN, I. Schottengasse 1
Gegründet 1871.

il und Reserven 121.500.000 Kronen.

Flener Wechselstuben:

- asse 2 IX. Währingerstrasse 63
- se 7 IX. Aiserstrasse 24
- 2 XIII. Breitensoorstrasse 6
- strasse 74 b XIII. Hietzinger Hauptstr. 3
- ise 44 XIV. Sparkasseplatz 1

ayr, Triest, Oderberg-Bnl., Lomborg Stanislau,
Drohobycz.

t sämtliche Bankgeschäfte
industrielle Transaktionen.

Woche
der es liest,

nz-Journal n der Börse.

gierung in England und
hiffbauprogramms. Wiener
rttschaftliche Notizen etc.

0 Selter.

se 17, Telephon 17-7-59, und
sowie in allen Trafiken und
auch in allen Hauptbahnhöfen.
auf.

ch die Buchhandlung Friedrich
kicureich, Sadgasse 4 und 6.
malige kostenlose Zusendung.

Färberei Schnek Wien, XX. Rafaelgasse Nr. 32/34.

Verkaufen Sie Ihren Schmuck etc.
an keine Zwischenhändler!

Beste Preise zahlend freibleibend gewerbegefest. Einlösenshalt. **Wolfsberg**
Rabinowitsch, J. Bes., Grenzgasse 3, im eigenen Hause, Tel. 2124.
Wolfsberg bis 8. 900. — **Wolfsberg**
bis 8. 2000 pro Kor. Samstag geschlossen. Auf Wunsch kommt Vertreter
ins Haus. Provinzantizität vorhanden.

UNGETHUM MÖBEL

WIEN, V. OBERE AMTSHAUSGASSE Nr. 27.

Bei Aufgetriebenheit der Magengegend,
Kolikschmerzen, saurem Aufstoßen, heftigem
Sodbrennen, daniederliegendem Appetit beu-
flucht das natürliche „Franz Josef“ Bitterwasser durch
seine Eigenschaft, die Reinigung des Speisefanals
schnell und ausgiebig herbeizuführen, nicht nur die
Verdaunungstätigkeit günstig, sondern auch das All-
gemeinbefinden.

Tagesbericht.

Alexander Girardi †.

Gestern kurz vor 5 Uhr nachmittags ist
Alexander Girardi gestorben. Sein Tod, insbesondere
die Umstände, unter denen er aus dem Leben schieb,
die Tragik des Endes, das dieser Künstler gefunden,
von dem stets so viel Fröhlichkeit ausstrahlte und dessen
Name fast für jeden unter uns mit der Erinnerung an
manche heitere Stunde verknüpft ist, wird in weiten
Kreisen tiefen Eindruck hinterlassen. Denn mit ihm ist
nicht nur einer der im besten Sinne vollständigsten
Künstler dahingegangen, sondern auch ein aus-
gezeichnet, im Grunde seines Herzens guter und
durch seltene Charaktereigenschaften ausgezeichnet
Mensch. Er besaß ein geradezu kindliches Gemüth, das
ihn aber trotzdem den Ernst des Lebens voll erfassen
und sein scharfes Urtheil nicht beirren ließ. Der
Grundzug seines Wesens brühte sich in der außer-
ordentlichen Gewissenhaftigkeit aus, mit der er seinen
Beruf erfüllte. Weder die Theaterdirektoren noch die
Autoren und Komponisten hatten an ihm einen be-
quemen Partner. Er übernahm keine Rolle, ehe er nicht
Wochen vorher das betreffende Stück studiert hatte
und genau mit sich darüber zu Rute gegangen war,
ob diese Rolle ihm auch „liege“, ob er imstande sein
würde, sie erfolgreich zu gestalten. Aber in demselben
Augenblick, in dem er sich für die Annahme entschied,
stand auch die Gestalt, die er verkörpern sollte, schon
füg und fertig vor ihm, hatte er alle Einzelheiten sich
zurechtgelegt, alle Nuancen sorgsam ausgefeilt, und
auf der ersten Probe, zu der die übrigen Mitwirkenden
sehr häufig nur oberflächlich vorbereitet erschienen,
beherrschte Girardi seinen Part so wie am Abend der
ersten Vorstellung. Seine außergewöhnliche Ge-
staltungskraft, die ursprünglichen und wirklichen
Gemüthstöne und sein ungemein charakteristisches, jedes
Ausdrucks fähiges Gesicht, endlich aber jener nur
kraftvollen Darstellern eigene Instinkt für die
Richtung, in der der Erfolg einer Rolle lag, alle diese
Faktoren wirkten zusammen, um Girardi auf jeder
Bühne, der er angehörte, in den Mittelpunkt zu
rücken, ihn zum Liebling des Publikums zu machen.

Es wäre indes ein Irrthum, zu glauben, daß
Girardi, der niemals ein Irrthum, zu glauben, daß
Girardi, der niemals eine schauspielerische Schulung
genossen und der sich selbst damit zu brüsten pflegte,
daß er niemals Noten gekannt, vom Anfang an vom
Stück getragen worden sei; er mußte vielmehr hart
daran kämpfen, fand viel Steine auf dem Wege zur
Höhe und auch manch Schmerzliches in seinem
Privatleben. Er selbst erzählte einmal von den An-
fängen seiner Theaterlaufbahn, und seine drastischen
Mittheilungen seien hier kurz wiedergegeben:

„Nuatta, i geh' zum Theata!“ — „Daktere Bua!“

— „Sechs Tage nach dieser so freundlichen und lieba-
reichen Aufmunterung mimte ich auf den weltbedeuten-
den Brettern in Hofisch-Sauerbrunn. Der Gedanke,
Schauspieler zu werden, kam mir nicht über Nacht.
Als zehnjähriger Bub war ich bereits **Sabitus** am
Schnürboden unsres Grazer Theaters. Mein Vater,
in dessen Werkstätte ich als Lehrling untätig war, be-
sorgte die Schlosserarbeiten für das **Musenhaus**, und
so kam ich mit den Theaterarbeitern oft in Be-
rührung. Ich durfte auf den Schnürboden krabbeln
und konnte so die Vorstellungen aus der Vogel-
perspektive sehen. Dieses Freiabonnement dauerte
einige Jahre, bis mir eines Abends während eines
Gastspiels von **Lewinsky** die Latte, auf der ich in
den Soffitten zu hocken pflegte, durch einen Zufall
entzogen wurde. **Lewinsky** spielte nämlich **Richard III.**;
ich beugte mich, von seinem Spiele hingerissen, zu
weit vor, die Latte gab nach und ich purzelte fort;
meinem Treppchen in die Kulkisse. Die Arbeiter warren

nehmen konnte, daß ich le-
n hatte.

Jahres 1911 erhielt ich plötz-
lich meiner nicht geringen Be-
rohenden Brief, den ich
6 der Klagebeantwortung
von angeblichen Briefen
Besitze befanden, die Rede
beantwortet. Im Hochsom-
erlt ich einen Prospekt zugefan-
wert L), der das demnächst
in literarischen Zeitschrift
darin versteckte Andeutung
n Dramatiker“ enthalten
Allen auf gewisse Textstellen
gemacht. Einige Wochen spä-
die erste Nummer dieser neu-
itel: „Ich hab's gewagt“. (E-
ote Heft.) Darin wurde me-
tem durchsichtigen „Schlüs-
impft. Als Beihelfer figurir-
t Th. Sch. zeichnete, und
itschrift zeichnete Frau Ag-
gab das Material
er längeren Reise n

Dr. Viktor Rosen-
bringung einer Klage das
hammer abwarten wollte. V-
Und so wurde das Mate-
legt.

Klägerin mein hilfsbere-
Jahre 1911. Es ist so
daß die Zeitschrift „Ich h-
Verwendung meines o-
vra... wegen der... Pat-
uns gegangen, rasch, laut-
enden, den Ernst ermessen
nisch und bescheiden!“

Verkranktheit.

Girardi hätte an diesem
„Millionär“ im Burgtheater
ste sein Sohn, Herr Toni
Nachricht, daß sich sein
d leider nicht aufzutreten
s gehörte zu den größten
in einem Feiertage, für
„ausverkauft“ war. Da
e Gründe vorliegen, die
se nöthigten! Die genauere
Girardi habe sich bei der
h hnerauges an der
durch die Schmerzen am
Am 5. d. hoffe er aber
Klase sein zu können.

ng wollte an Schmerz-
die Wunde sich nicht
und der behandelnde Arzt
Ueberbringung in das
viel Altona, wo Girardi
nicht die notwendige Ruhe
im Tage nach der Auf-
ichtigten die Aerzte des-
nd waren sich sofort be-
eine leichte Verletzung,
Erkrankung des ge-
ndle und höchste Ge-
tienten bestehe. Diabetes
festgestellt. Die Erschei-
waren in geringerem
Arterienverkalkung war
ur von dem Wunsche ge-
s zu seinem Tode des
ens sich nicht be-
nung zu schaffen, wurde
Funke ein einfacher
sich aber am 15. d. keine
terliche Einschnitte aus-

ein geduldiger Patient,
rug. In Schmerz- und
j auch seine gute Laune
Zigarre wohlschmecken,
n Sohne, der stets um
gen Besuchern, die mit
sen wurden, oft sogar
Auch die Zeitungen las
den Meldungen über
men wurde, und jeder
Leidens unterblieb.